

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 5 (1907)

Heft: 7

Artikel: Die Desinfektion der Hände

Autor: Imbach, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“
Waghauseg. 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. E. Schwarzenbach,

Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
Stodterstrasse 32, Zürich II.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. A. Baumgartner, Hebamme, Waghauseg. 3, Bern

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweiz,
Wfr. 2. 50 für das Ausland.

Inserate:

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Pettizeile
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Hauptblatt: Die Desinfektion der Hände. — Generalversammlung in Zug. — Jahresberichte der Sektionen. — Jahresrechnung der Vereinstafel und der Altersversorgung. — Schweizerischer Hebammenverein: Zentralvorstand. — Verdankung. — Eintritte. — Krankentafel. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselstadt, Thurgau, St. Gallen, Rheintal, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Todesanzeige. — Anzeigen. — Beilage: Bericht über die „Schweizer Hebamme“. — Einladung. — Todesanzeige. — Anzeigen.

Die Desinfektion der Hände.

Vortrag, gehalten in der Versammlung des Schweizer Hebammenvereins in Zug, den 27. Juni 1907.*
von Dr. F. J. M. Bach, Spitalarzt, Zug.

Ende Mai 1847 war es, als Ignaz Semmelweis, Assistent-Ärzt an der geburtshilflichen Klinik in Wien, der größte Wohltäter der Frauen, von seinen Studenten verlangte, daß sie vor der Untersuchung einer Gebärenden ihre Hände mit Chlorwasser reinigen. Der geniale Reformator der Geburtshilfe hatte erkannt, daß beinahe alle Fälle von Kindbettfieber verursacht waren durch die mit Spaltpilzen, oder wie er sich ausdrückt, mit zerfetztem tierisch organischen Stoffe beschmutzten Hände der Untersuchenden. Erschüttert durch die hohe Sterblichkeit der Entbundenen sagte er zu seinen Schülern: „Wir machen dieses Unglück selber. Die Frauen werden durch die pflegenden Hände, durch Betten und Geräte infiziert.“ Von denjenigen, die die Ursache des Kindbettfiebers gar zu gerne in allen möglichen Umständen suchen, nur nicht da, wo sie am häufigsten ist, an den Händen der Untersuchenden, werden auch jetzt noch bei jedem Todesfall an Blutvergiftung im Wochenbett Betten, Geräte, die Luft und endlich die in der Scheide der Gebärenden vorhandenen Spaltpilze verantwortlich gemacht. Mit Unrecht! Es ist, wie Herr Prof. v. Herff in Basel sagt, sicher, daß die größte Anzahl von Kindbettfieber durch Fremdkeime verursacht wird, d. h. dadurch, daß Spaltpilze in den Gebärfkanal hineingebracht werden und dies geschieht in den meisten Fällen durch die untersuchende Hand. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist dank der Anregungen von Semmelweis die Sterblichkeit an Kindbettfieber, wie die Statistiken zeigen, ganz gewaltig zurückgegangen. Allein in den letzten Jahren ist in dieser glücklichen Wendung ein Stillstand eingetreten. In den gut geleiteten Gebäranstalten ist gegenwärtig die Sterblichkeit an Fieber im Wochenbett allerdings beinahe ganz verschwunden, aber außerhalb derselben in Privathäusern kommen immer noch sehr viele Todesfälle vor. Es gilt daher den Kampf gegen die durch Infektion verursachten Erkrankungen im Wochenbett wieder mit aller Macht aufzunehmen. Die beste und erfolgreichste Waffe in diesem Kampfe ist eine peinliche und kunstgerechte

Desinfektion der Hände bei jeder Untersuchung vor und während der Geburt.

Die Einführung der Antiseptis in der Wundbehandlung hatte für eine wirkliche Reinigung der Hände lange Zeit und zum Teil auch heute noch einen nachteiligen Einfluß. Gar viele glaubten und glauben auch heute noch, wenn sie ihre Hände in einem antiseptischen Mittel, dessen Wert häufig nicht einmal allgemein anerkannt ist, abspülen, so seien alle Keime abgetötet. Dem ist aber nicht so. Es ist von verschiedenen Untersuchern nachgewiesen worden, daß Spaltpilze, die frei in solche antiseptische Lösungen hineingebracht werden, mindestens so lange lebenskräftig bleiben, als diese sogenannte Händereinigung gewöhnlich dauert. Ferner werden alle diejenigen Spaltpilze, welche in den tieferen Schichten der Oberhaut liegen, durch ein bloßes Abspülen mit Sublimat, Lysol, Lysoform oder wie das Desinfiziens auch heißen mag, gar nicht berührt. Solche Untersuchungen und die teilweise richtige Behauptung, daß viele antiseptische Mittel schädlich auf die Gewebe des menschlichen Körpers wirken, haben zur Folge gehabt, daß man gegenwärtig unbedingt die mechanische Reinigung als das Wichtigste bei der Desinfektion der Hände ansieht. Wir wollen daher auch diesem Gebiete unsere Hauptaufmerksamkeit schenken, selbst auf die Gefahr hin, daß viele von Ihnen einwenden werden, sie können auch ohne weitere Anleitung ihre Hände richtig waschen. Leider ist das nicht der Fall. Man hat in der Praxis immer und immer wieder Gelegenheit zu konstatieren, wie nachlässig und ungenau die mechanische Reinigung der Hände von vielen Hebammen vorgenommen wird. Und doch ist das so unendlich wichtig. Sie dürfen nicht vergessen, daß der Gebärfkanal mit einer großen Menge kleiner Wunden bedeckt ist und daß Sie, wenn Sie mit Ihren Händen Spaltpilze in diese Wunden hineinbringen, eine schwere Erkrankung, ja selbst den Tod der Wöchnerin verursachen. Denken Sie daran, daß Sie sich durch eine kleine Nachlässigkeit in dieser Beziehung eine fahrlässige Tötung zu schulden kommen lassen. Denken Sie daran, daß Sie durch eine nicht gründlich gereinigte Hand viele Kinder ihrer Mutter berauben und unsägliche soziales Elend in vielen Familien verursachen. Da gilt keine Ausrede, daß man früher in dieser Beziehung nicht so streng gewesen sei. Es steht unumstößlich fest und wird von allen Geburtshelfern anerkannt, daß Unreinlichkeit der untersuchenden Hand die häufigste Ursache des Kindbettfiebers sei. Diese Tatsache ist jetzt auch dem Publikum fast allgemein bekannt und es ist, wie Herr Professor Wyder sagt, daß die Leute in jedem Fall von Kindbettfieber sofort fragen, wer die Schuld

hierfür trage. Und wenn Ihnen einmal diese Schuld nachgewiesen werden kann, verdienen Sie, schwer gestraft zu werden.

Für die nachfolgenden Vorschriften, wie die Hände gereinigt werden sollen, nehmen wir an, daß dieselben nicht durch Eiter oder andere infektiöse Stoffe, wie durch Behandlung fiebernder Wöchnerinnen verunreinigt seien. In letztem Falle sollen Sie überhaupt keine Geburt übernehmen. Für uns handelt es sich darum, wie die sogenannte Tageshand, welche ja auch immer eine mehr oder weniger große Menge von böartigen Spaltpilzen in ihrer Haut beherbergt, mechanisch gereinigt werden kann. Das erste Bedürfnis für eine gründliche Reinigung der Hände ist ein erhebliche Menge Wasser. Da genügt nicht etwa ein zwei Liter fassendes Waschbecken, wo der von der Hand entfernte Schmutz wieder in dieselbe hineingerieben wird. Am besten ist die Reinigung möglich in laufendem Wasser. Leider ist diese Forderung in der Praxis nicht gut durchzuführen, weil in den wenigsten Privathäusern Waschrichtungen mit warmem Wasser zur Verfügung stehen. Warmes Wasser ist aber unbedingt notwendig. Viele Keime sind nämlich in den tieferen Schichten der Oberhaut in Fett eingelagert und können erst entfernt werden, wenn eine gründliche Erweichung stattgefunden hat. In jedem Privathause finden Sie aber doch einen Behälter, der mehrere Liter Wasser faßt; es ist ja auch nicht nötig, daß Sie ihre Hände in einer eleganten Waschplatte reinigen, ein Waschzuber aus Holz oder ein Kessel genügt auch. Die Hauptsache ist, daß Sie recht viel Wasser zur Verfügung haben, aber dennoch soll das Wasser während der Händereinigung mindestens einmal erneuert werden. Das zweite Erfordernis für die mechanische Reinigung der Hände ist eine gute Seife. Am besten hierfür eignet sich die grüne oder die sogenannte Schmierseife. Leider hat diese den Nachteil, daß sie bei einzelnen Personen die Haut stark angreift. Viele vertreten sie aber ganz gut und ich empfehle Ihnen daher in erster Linie diese Seifenart. Es genügt aber schließlich auch jede gute Toiletenseife.

Im weiteren handelt es sich beim Waschen der Hände nun darum, die aufgelockerten Teile der Oberhaut und damit die in der Tiefe gelegenen Spaltpilze durch ein Frottierinstrument zu entfernen. Das beste Mittel hierfür ist die Bürste, wenn auch an deren Nutzen in den letzten Jahren von einzelnen Forschern gezweifelt worden ist. Es ist hauptsächlich Herr Professor Hägler in Basel, der durch mühevollen Untersuchungen festgestellt hat, daß der Bürste bei richtigem Gebrauch keine Uebelstände anhaften, daß speziell nicht durch dieselbe Keime in die Haut hineingetrieben werden. Beim Untersuchen

* Für diesen Vortrag wurde folgende Literatur benützt:

Dr. Theodor Wyder: Die Ursachen des Kindbettfiebers und ihre Entdeckung durch F. J. Semmelweis. Berlin 1906.

Dr. Elias Haffner: Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und seinen Briefen. Frauenfeld 1898.

Dr. C. S. Gaegler: Händereinigung, Händedesinfektion und Händeschutz. Basel 1900.

F. von Winkel: Handbuch der Geburtshilfe, III. Band, II. Teil. Wiesbaden 1906.

von gebrauchten Bürsten hat man gefunden, daß die Spaltpilze fast alle den Bürstenhaaren entlang gehen, bis zum Bürstenholz, während am freien Ende der Bürste keine Keime sind. Die Bürsten sollen übrigens durch Auskochen sterilisiert und in antiseptischen Lösungen aufbewahrt werden. Eine jede Hebamme sollte beständig zwei Handbürsten bei sich haben, eine für die mechanische Reinigung und eine für die Reinigung im Desinfektionsmittel.

Die mechanische Reinigung mit Seife, Bürste und viel warmem Wasser soll nun **mindestens 15 Minuten** andauern und man soll während dieser Zeit seine ganze Aufmerksamkeit dieser Arbeit schenken und nicht durch Unterhaltung sich ablenken lassen. Beim Waschen der Hände sind besonders zu berücksichtigen die Zwischenfingerräume, die Teile direkt über den Grundgelenken der Finger und in der Hohlhand die Stelle, wo Daumen und Kleinfingerballen zusammenstoßen. Sehr wichtig ist dann noch die Nageltoilette. Der Unternagelraum soll nach dem Waschen in warmem Wasser mit dem Nagelreiner oder noch besser mit einem rauhen Seidenfaden sorgfältig von allem Schmutz befreit, der Nagel möglichst kurz geschnitten und an seinem freien Rande abgeschliffen werden. Auch der Nagelsatz bedarf noch einer speziellen Reinigung, ebenso die besonders in der Umgebung des Nagels und an den Fingerspitzen vorkommenden Risse, Sprünge und Rauigkeiten in der Haut.

Nachdem Sie nun die Hände in der angegebenen Weise gewaschen haben, sollen Sie dieselben mit einem rauhen Handtuch sorgfältig abtrocknen. Es werden gerade dadurch noch eine ganze Menge von Spaltpilzen von der Haut entfernt.

So enorm wichtig die mechanische Reinigung der Hände nun auch ist, so genügt sie doch nicht, um dieselben vollständig keimfrei zu machen. Wir müssen also zu einer gründlichen Desinfektion noch andere Mittel anwenden und da kommt in erster Linie in Betracht der Alkohol. Lange Zeit und teilweise auch heute noch waren die gelehrten Forscher nicht einig darüber, ob der Alkohol ein eigentliches Desinfektionsmittel sei, oder ob seine antiseptischen Wirkungen mehr nur in seinen fettlösenden Eigenschaften zu suchen seien. Für uns ist dieser Streit nicht von praktischer Bedeutung, indem wir den Alkohol nur als vorbereitendes Mittel für die nachherige Waschung mit einem Antiseptikum anwenden und in dieser Beziehung ist er von sehr großem Nutzen. Durch den Alkohol, der entfettend und wasserentziehend wirkt, wird den wässrigen antiseptischen Lösungen das Eindringen in die Tiefe der Haut und in die Zellen selbst viel leichter gemacht. Die Wirkung des Alkohols hängt zum Teil ab von seiner Konzentration. Zahlreiche Untersuchungen haben ergeben, daß am besten ein 70—80%iger Alkohol verwendet wird, der, was auch noch wichtig ist, viel billiger zu stehen kommt, als absoluter Alkohol. Nach Ansicht von Herrn Prof. von Herff ist eine Händereinigung, bei der kein Alkohol verwendet wird, unzweifelhaft ungenügend und es besteht Gefahr, daß durch die untersuchende Hand die Wöchnerin angesteckt wird. Der mechanischen Reinigung der Hände hat also unbedingt eine Desinfektion mit Alkohol zu folgen und zwar am besten dadurch, daß die zu reinigenden Hände während fünf Minuten mit Flanel-Lappchen oder sterilisierten Gazetupfern, die mehrmals in 70—80% Alkohol eingetaucht werden müssen, bearbeitet werden, wobei man auf die Reinigung der Nagelgeländer besonders zu achten hat. Die in genannter Weise gereinigten Hände sind nun wenigstens für kurze Zeit fast vollständig keimfrei. Vorsichtshalber soll nun die untersuchende Hand aber doch noch in einer antiseptischen Lösung desinfiziert werden. Die größte keimtötende Kraft hat unbedingt das Sublimat, das nebenbei noch den Vorteil hat, daß überall

rasch und bequem Lösungen in beliebiger Konzentration hergestellt werden können. Die Haut wird durch das Sublimat nicht angegriffen, wenn man es nicht an den Händen eintrocknen läßt, sondern sofort nach dem Unterjuch durch Waschen wieder beseitigt. Statt Sublimat werden als Desinfektionsmittel in der Geburtshilfe besonders noch verwendet Lysof, Lysoform und Seifenkresol, die alle den Vorteil haben, daß sie die untersuchenden Finger schlüpfrig machen. Wir verwenden mit Vorliebe Lysoform, das geruchlos ist, während das Lysof einen sehr unangenehmen Geruch hat, der den Händen sowohl als auch den Kleidern lange anhaftet.

Wenn ich recapitulieren darf, so hat also die Desinfektion der Hände vor der Untersuchung einer Gebärenden in der Weise zu geschehen, daß sie zunächst während 15 Minuten in einer großen Menge heißen Wassers mit Seife und Bürste sorgfältig gereinigt und dann mit einem rauhen Tuche abgerieben werden. Nach genauer Nageltoilette hat eine 5 Minuten dauernde Waschung mit Alkohol zu erfolgen und nachher noch eine kurze Desinfektion mit irgend einem antiseptischen Mittel.

Zum Schluß möchte ich Sie noch bitten, auch dem H ä n d e s c h u s Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sollen stets sich hüten, Ihre Hände mit irgend einem Material zu beschmutzen, von dem Sie wissen, daß es viele Spaltpilze enthält. Vorlagen, die mit Wochenfluß oder gar mit Eiter stark durchtränkt sind, sollen Sie nicht mit den Händen, sondern mit Pinzetten wegnehmen und keine Hebamme soll so etwas waschen. Wenn eine Hebamme eine fiebernde Wöchnerin pflegen muß, so soll sie ihre Hände schüzen durch das Anziehen von Gummihandschuhen, die durch Auskochen sich leichter und sicherer desinfizieren lassen, als die Hände. Sie sollen überhaupt immer Gummihandschuhe anziehen, wenn Ihre Hände mit infektiösen, eiterigen Stoffen in Berührung kommen, wenn Sie z. B. eine Nabeleiterung, Warzen-Geschwüre oder eine Brustdrüsenentzündung zu pflegen haben.

Damit nun die Händedesinfektion der Hebamme immer eine kunstgerechte sei, möchte ich Sie bitten, durch ihren Verein dahin zu wirken, daß in allen Kantonen der Schweiz von den zustehenden Sanitätsbehörden

1. Genaue Desinfektionsvorschriften für die Hebammen erlassen und
2. Desinfektionsmittel in genügender Menge den Hebammen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Die erste Forderung hat den Zweck, die Hebammen stets an ihre Pflicht zu erinnern. Ferner sollen die Desinfektionsvorschriften in streitigen Fällen, wo es sich um die Frage handelt, ob vielleicht ein Fall von Kindbettfieber durch eine zu wenig gereinigte Hand verursacht sei oder nicht, als gesetzliche Richtschnur gelten. Wenn die Hebamme nachweisen kann, daß sie sich nach Vorschrift desinfiziert hat, so kann sie auch immer Vorwürfe und Anklagen wegen fieberhafter Erkrankungen im Wochenbett als unbegründet zurückweisen.

Die unentgeltliche Verabreichung von Desinfektionsmitteln an die Hebammen ist unser zweites Postulat. Dasselbe ist in der Schweiz in einzelnen Kantonen bereits durchgeführt, aber leider noch lange nicht in allen. Bei der geringen Taxe, welche die Hebammen haben, kann man billigerweise nicht verlangen, daß sie die Desinfektionsmittel selbst anschaffen. Es bildet die Abgabe solcher Mittel für den Staat eine sehr kleine Ausgabe und hat doch für ihn einen enormen Vorteil, indem dadurch manche Wochenbetterkrankung verhindert und so viel soziales Elend gemildert wird.

Verdankung.

Der neue Zentral-Vorstand erachtet es als seine erste Pflicht, dem nunmehr zurückgetretenen Zentral-Vorstand in Zürich den herzlichsten Dank für seine fünfjährige Tätigkeit auszusprechen. — Die beiden Präsidentinnen, Frau Pfeiffer und Frau Rotach, sowie ihre Gehilfinnen Frau Gehry, Aktuarin, und die Frauen Denzler und Sirt als Kassiererinnen, die Beisitzerin Frau Meier haben ihre oft schwierigen Ämter mit hingebender Treue und großem Fleiße verwaltet und gebührt ihnen hiefür vollste Anerkennung und aufrichtigen Dank.

Dasselbe Lob verdient die nun zurücktretende Krankenkasse-Kommission in Solothurn. Frä. Fröhlicher als Präsidentin und Frau Scherer als Kassiererin haben dem Verein in uneigennützigster Weise große Dienste geleistet und die Krankenkasse tadellos verwaltet.

Immer befreit, den Anforderungen der kranken Kolleginnen gerecht zu werden, haben sie es nicht minder verstanden, die Interessen der Krankenkasse selbst zu wahren und der wärmste Dank, die vollste Anerkennung sei den zwei verehrten Kolleginnen hiefür bestens ausgesprochen.

Für den Zentral-Vorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
Hed. Süttenmoser. Lina Artho.

Zur Begrüßung der Delegiertenversammlung
am 26. Juni 1907.

Liebe Kolleginnen!

Wir heißen Sie alle herzlich willkommen zur ernsthaften Beratung und Besprechung. Wohl sind es heute keine so schwierigen Fragen und Probleme, die zu so ernsthafter Diskussion führen, wie letztes Jahr, aber doch seid Ihr aus allen Gauen unseres Vaterlandes hierher gekommen, um berechtigte Wünsche und Ansichten, die auch dieses Jahr wieder zu Tage traten und treten mußten, in freundlich kollegial gesinnter Weise zu prüfen und die Interessen des ganzen Schweiz. Hebammenvereins zu hegen und zu pflegen.

Mit dem herzlichsten Wunsch, es möchte unsere heutige Versammlung eine wohl vorbereitete sein, kleinliche Interessen zurückgedrängt werden, daß bei jedem Antrag nur der Gebante Raum fassen möchte: „Was ist für den Schweiz. Hebammenverein das beste, ist der Vorteil für's große Ganze größer, dauernder, oder ist derselbe bloß ein momentaner und der Nachteil vielleicht auf der andern Seite um so schwerwiegender?“ das soll unser Ziel und Zweck bei unsern Verhandlungen sein. Mit diesen Worten möchte ich die Versammlung eröffnen.

Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins in Zug.

Mit sorgenvoller Miene betrachteten wohl viele von uns den Himmel, der seine Schleusen reichlich ausgegossen bis zu dem Tag unserer Delegiertenversammlung, denn wenn man sich einmal frei macht im Jahr, möchte man gern schönes Wetter haben. Und es wurde schon! Daß die Hebammen gut angefahren sind beim Petrus, hat sich bewahrheitet. Wenn ich auch wußte, daß unser Versammlungsort in einer sehr schönen Gegend liegt, so war ich doch erstaunt ob all der Schönheit, die sich auf der Reise dem Auge geboten hat.

Mit sachkundiger Hilfe hatten wir nach langem Hin und Her ein Rundreisebillet zusammengestellt, wie man es kaum besser wählen konnte, und fuhrten am 26. früh frühlich unserer sieben von Bern durch das größte Buch der Welt, das „Entlebuch“, Luzern zu und von da bald weiter per Schiff auf dem schönen Vierwaldstättersee nach St. Gallen, wo wir die Bergbahn